



FRANZ SCHREKER (1878-1934)
DER FERNE KLANG

Oper in drei Aufzügen / Opera in 3 Acts
Text: Franz Schreker

- Gesamtaufnahme / Complete Recording -

Grete
Fritz
Der alte Graumann
Frau Graumann
Der Wirt
Altes Weib
Ein Schauspieler
Dr. Vigelius

GABRIELE SCHNAUT
THOMAS MOSER
VICTOR VON HALEM
BARBARA SCHERLER
JOHANN WERNER PREIN
JULIA JUON
HANS HELM
SIEGMUND NIMSGERN

Milli / Kellnerin: Barbara Hahn · **Mizzi / Ein Mädchen:** Gudrun Sieber · **Mary / Choristin:** Gertrud Otenthal
Ein Individuum: Rolf Appel · **Erster Chorist:** Peter Haage · **Der Graf:** Roland Hermann
Der Chevalier: Robert Wörle · **Der Baron / Zweiter Chorist / Der Polizist:** Gidon Saks · **Rudolf:** Claudio Otelli

RIAS KAMMERCHOR · RUNDFUNKCHOR BERLIN

(Einstudierung / Chorus Master: Dietrich Knothe)

RADIO-SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN

GERD ALBRECHT (*Dirigent / conductor*)

Co-Produktion: RIAS Berlin - CAPRICCIO

©+© 1991 / 2013 CAPRICCIO, 1010 Vienna, Austria

Made in Austria
www.capriccio.at

CD 1**ERSTER AUFZUG / ACT ONE**

[1]	Vorspiel	4:02
	1. SZENE / SCENE 1	
[2]	„Du willst wirklich fort, Fritz“ (<i>Grete, Fritz</i>)	2:10
[3]	„Ein hohes, hehres Ziel schwebt mir vor Augen“ (<i>Grete, Fritz</i>)	5:37
[4]	„Hörst du, wie sie toben“ (<i>Grete, Fritz</i>)	2:06
	2. SZENE / SCENE 2	
[5]	„Frau Mama zu Hause?“ (<i>Die Alte, Grete</i>)	2:10
	3. SZENE / SCENE 3	
[6]	„Was weinst denn?“ (<i>Mutter, Grete</i>)	1:36
	4. SZENE / SCENE 4	
[7]	„Nur herein, meine Herren“	7:23
	(<i>Graumann, Wirt, Schauspieler, Grete, Vigelius, Mutter, Chor</i>)	
	5. SZENE / SCENE 5	
[8]	„Fräulein sollten sich's überlegen“ (<i>Wirt, Mutter, Grete</i>)	3:54
	6. SZENE / SCENE 6	
[9]	„Ich kann nicht!“ - Zwischenspiel (<i>Grete</i>)	2:19
	7. SZENE / SCENE 7	
[10]	„Fritz find' ich nicht mehr“ (<i>Grete</i>)	3:31
[11]	„Ah, wie schön! Wie seltsam - ein Märchen“ (<i>Grete</i>)	4:50
	8. SZENE / SCENE 8	
[12]	„Liegt ein schönes Kindchen im Moos“ (<i>Die Alte / Grete</i>)	4:49

ZWEITER AUFZUG / ACT TWO

	VORSPIEL	
[13]	„Wenn der Abend kommt“ (<i>Chor</i>)	3:40
	1. SZENE / SCENE 1	
[14]	„Hei! Meine Liebste“ (<i>Baron, Mary, Mizzi, Milli, Spanierin, Chor</i>)	1:23
	4. SZENE / SCENE 4	
[15]	„Nun, wer wird denn da wieder verlästert?“ (<i>Graf, Baron, Mary, Milli, Mizzi, Spanierin, Chor</i>)	0:52

	6. SZENE / SCENE 6	
[16]	„Greta! Endlich! (Grete, Chor)	6:19
[17]	„Sagen Sie mir doch, Marchesa“ (Grete, Mizzi, Baron, Graf, Chor)	4:41
	BALLADE	
[18]	„In einem Lande ein bleicher König“ (Graf)	5:14

CD 2

[1]	„Eine Schauergeschichte, Graf!“ (Chevalier, Chor, Graf, Baron, Grete)	5:27
	7. SZENE / SCENE 7	
[2]	„Ich hab' dich durchschaut“ (Graf, Grete, Chor)	3:53
	8. SZENE / SCENE 8	
[3]	„Hier? So viel Menschen“ (Fritz, Grete)	2:26
[4]	„Schuldbeladen und reuig steh' ich vor Dir“ (Fritz, Grete, Graf, Chor)	8:03
[5]	„Was ist das? Du sprichst so seltsam!“ (Fritz, Grete)	4:50
	9. SZENE / SCENE 9	
[6]	„Ist der Liebste fern“ (Grete, Graf, Chor)	2:12

DRITTER AUFZUG / ACT THREE

	1. SZENE / SCENE 1	
[7]	„Du sitzt nun wieder im Trock'nen - was?“ (Vigilius, Schauspieler, Kellnerin)	2:58
	2. SZENE / SCENE 2	
[8]	„Das Theater schon aus?“ (Kellnerin, 1. Chorist, Vigilius, Schauspieler)	1:31
	3. - 5. SZENE / SCENE 3 - 5	
[9]	„So, da setzen Sie sich“	1:45
	(Polizist, Grete, Vigilius, 1. Chorist, Schauspieler, Kellnerin, Individuum)	
	6. - 7. SZENE / SCENE 6 - 7	
[10]	„Mein Herr, Sie irren sich wohl“	2:15
	(Grete, Individuum, Kellnerin, 2. Chorist, Schauspieler, Vigilius)	
	8. SZENE / SCENE 8	
[11]	„Ein solcher Skandal“ (Grete, Vigilius, Chor)	4:15

[12]	Zwischenspiel	8:01
	9. SZENE / SCENE 9	
[13]	„Wie seltsam das ist“ (<i>Fritz</i>)	3:39
	10. SZENE / SCENE 10	
[14]	„Du, so früh?“ (<i>Fritz, Rudolf</i>)	7:14
	11. - 12. SZENE / SCENE 11 - 12	
[15]	„Mir ist so seltsam zumut“ (<i>Fritz</i>)	1:31
	13. -14. SZENE / SCENE 13 - 14	
[16]	„Verzeihen Sie mir“ (<i>Vigilius, Fritz, Grete</i>)	3:47
	15. SZENE / SCENE 15	
[17]	„Hast Du mir verzeihn?“ (<i>Fritz, Grete</i>)	2:32
[18]	„Grete! Hörst Du den Ton?“ (<i>Fritz, Grete</i>)	6:55

Aufnahme / Recording: Berlin, Jesus-Christus-Kirche, 16.-20.10.1990

Produzent / Producer: Horst Dittberner

Tonmeister / Recording Supervision: Walter Schales

Toningenieur / Recording Engineer: Walter Müller

Tontechnik / Sound Technician: Inge Görgner

Verlag / Publisher: Universal Edition Wien

Remastered 2013 by: Roland Rublé, Classic Sound Studio, Stuttgart

Co-Produktion: RIAS Berlin - CAPRICCIO

©+© 1991 / 2013 CAPRICCIO, 1010 Vienna, Austria

Made in Austria

www.capriccio.at

Aus zweifacher Not heraus entstand **Der Ferne Klang**. In mir - ich war ein ganz junger Mensch - gährte es. Jugend, Sehnsucht wollte sich Ausdruck schaffen. Sehnsucht - ein Kunstideal zu erjagen, Ruhm, Freuden des Lebens, Weib, Liebe! Und ich wollte schaffen, wollte alles zu tönenden Gebilden formen - doch mir fehlte ein Buch, ein Opembuch, denn es war mir klar, dass ich jene wühlenden gebundenen Kräfte nur in der dramatischen, in der musikdramatischen Kunst zu klingendem Leben erwecken konnte. Und was sich mir bot, war armseliges Zeug: Libretts verkrachter Dichter, tantiemenhungriger Journalisten. Da besann ich mich zu rechter Zeit auf mich selbst. Auf das Drama des Werdenden; auf das Narrenspiel dieses Lebens mit unsicherem Ausgang; auf all die Tragödien, die hart an uns vorbeistreichen und uns hin und wieder - oft flüchtig nur - in ihr Szenengewir verstricken. Und schrieb den Fernen Klang, aus mir selbst heraus, aus meinem eigenen jungen Erleben.

Franz Schreker

Die Handlung der Oper

Erster Aufzug. 1. Bild (1.-6. Szene)

(Wohnraum bei Graumann)

Die Suche nach dem "fernen Klang" treibt den jungen Künstler Fritz aus der provinziellen Enge seiner Heimatstadt in die Welt hinaus. Vergeblich bittet seine Freundin Grete ihn, sie nicht allein zu lassen. Er will weder bleiben, noch ist er bereit, sie auf seine Wanderschaft mitzunehmen:

"In der Welt ist es schwer,
in der Welt ist es hart -
wenn der Hunger käm',
das Elend, die Not -
ach, wie bald wär's da
mit der Liebe vorbei!"

Er wünscht sich, draußen "ein Künstler von Gottes Gnaden" zu werden und als berühmter Mann zu Grete zurückkehren zu können. Dann werde er ihr alles zu Füßen legen, "Reichtum und Ruhm, all meine Liebe - mich selbst!" Nach einem letzten Kuss eilt er davon. Eine Frau taucht auf und fragt nach der Mutter. Ihre Stimme spricht aus, was das Mädchen bedrückt:

"Gar nicht schön von dem jungen Herrn! . . .
Lässt das kleine Fräulein allein -
und da drüben - beim Schwan" -
der Herr Papa - ! Der Doktor Vigelius - der Wirt -
na - das ist mir die rechte Gesellschaft;
es ist eine Schand!"

Grete wundert sich über die sonderbare Erscheinung: "Ich sah sie noch nie - oder doch?" - Die Mutter unterbricht ihre Gedanken und hält sie zur Hausarbeit an, keifend und verdrossen über ihren Mann, den alten Graumann, der drüben im "Schwan" sein Geld vertrinkt und verspielt. Auf Gretes Vorschlag, sie könne fortgehen und selber Geld verdienen, reagiert sie heftig. Vater Graumann und seine Kneipenrunde stürmen in die Wohnung: der Wirt, der Winkeladvokat Dr. Vigelius, ein Schmiererkomödiant, Gäste und Personal. Sie kommen als "Brautwerber"; denn Graumann hat beim Kegeln seine Tochter Grete an den Wirt verloren. Grete weigert sich voller Angst:

. . . ich will nicht - ich darf nicht -
denn ich bin - einem Andern verlobt -

Als sich Graumann daraufhin auf sie stürzt, wird er von den anderen aus der Stube gedrängt. Der Wirt, plump vertraulich, versucht Grete zu überreden, dann versucht die Mutter sie zu beschwätzen. Zum Schein gibt Grete nach und nutzt einen Augenblick, den man sie allein lässt, um zu entfliehen:

"Fritz, ich komme dir nach!" -

Erster Aufzug. 2. Bild (7.-8. Szene) (Wald)

Selbstmordgedanken überkommen Grete, die vergeblich nach Fritz gesucht hat. Doch auch andere Wünsche melden sich:

"So jung - und schon sterben -?"

Und schön - sagt Fritz - wär' ich auch."

Liebesgefühle und "Verheißung" sind stärker als das Bedürfnis, ein Ende zu machen:

"Wie seltsam -

ein Märchen! -

Doch - so schwül - . . .

Ach, Fritz, warum bist du so fern - von mir!"

Eine Vision liebeserfüllten Lebens, eine seltsame Stimme verführt sie:

"Will das Kindechen mit sich nehmen -

in ein prächtiges Haus.

Wundervolle Kleidchen, schöne Gespielen,

Liebe und Freude den ganzen Tag - "

Grete folgt dem Lockruf:

„Ach, ich wäre so glücklich!"

Zweiter Aufzug (Tanzetablisement bei Venedig)

Von draußen, vom Strand dringen Stimmen und Musik herüber zur Halle im "Haus der Masken", wo leichte Mädchen und Tänzerinnen auf ihre Freier warten und Feste veranstalten. Ihre Reden kreisen um Greta, die zur umschwärmten Primadonna dieses Freudenhauses geworden ist. Besonders ein Graf, der sich bisher umsonst um ihre Gunst bemüht hat, stellt ihr nach. Als Greta endlich erscheint, wird sie von den Männern freudig begrüßt. Doch Grete ist müde. Zehn Jahre sind seit der Waldnacht vergangen, als "ein betörendes Stammeln: von Weibeschönheit und Männergelüst" in ihr laut wurde. Sie fühlt sich ausgelaugt vom "schaurigen Reigen" des lockeren Lebens,

aus dem sie ihre Liebe zu Fritz, ihre naturhaften Empfindungen verdrängt hat:

„Und es zieht sich der Kreis

eng und enger um mich,

verzerrte Gesichter grinsen mich an,

zuckende Hände greifen nach mir -

und ich lache frech,

wie alle die andern,

und tanze wie toll,

bis der Atem versagt!"

Von ihren Galanen bedrängt und aufgemuntert, verschleucht Grete ihre finsternen Gedanken und verspricht sich selbst dem als Preis, der sie und die anderen Mädchen am meisten mit einem Lied zu rühren vermag. Mit der Schauerballade "Die glühende Krone" bewirbt sich der Graf; ein Chevalier versucht, ihn mit dem zweideutigen Couplet "Das Blumenmädchen von Sorrent" zu übertrumpfen. Der Graf drängt Greta zur Entscheidung, als ein später Gast mit dem Schiff einläuft und die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Der Baron nimmt Greta bei-seite. Sie bekennt ihm, warum sie ihn meidet:

"Doch Sie - Ihr Blick - Ihr Lächeln -

und wie Sie sich gaben -

das mahnte mich eigen an Einen,

den - den kannt ich vor Jahren.

Und da, da glomm es von neuem. . .

Lassen Sie mir das Eine, was da noch glimmt;

weiß ich doch kaum,

wie ich's deuten soll - I

Liebe - Hoffnung - Erinnerung nur?"

Der fremde Gast ist hereingekommen: es ist Fritz. Die Liebenden erkennen sich; doch Fritz sieht in Grete zunächst

nur das junge Mädchen, das er damals verlassen und dann aber lange vergeblich gesucht hat. Er bekennt, dass er, unfähig sein Ziel zu erreichen, vom Leben verbittert war. Dann auf einmal habe er ihn wieder vernommen, "den seligen Klang", und er habe ihn zu ihr hergeführt. Doch:

"Was schert mich der Klang!
Ich such' ihn nicht mehr!
Um Leben und Lieben betrog mich der Schelm,
Ich will nur mehr Dich, du göttliches Weib!
Grete, Geliebte, - sei mein!"

Doch entsetzt erkennt Fritz, dass er nicht die "kleine Gretel" in Armen hält, "die du vor Jahren verlassen", sondern die Kurtisane, die er mit seiner erschütternden Erzählung als Preis gewonnen hat. Er wendet sich ab, schlägt sie aus. Als er vom Grafen daraufhin zum Duell gefordert wird, geht er mit den Worten "Ich schlage mich nicht einer - Dirne willen" davon. Verzweifelt, "das Eine - das Letzte" verloren zu haben, ist Grete nun bereit, bei dem Grafen zu bleiben.

Dritter Aufzug. 1. Bild (1.-8. Szene) (*Vorgarten des Theatercafés*)

Alte Bekannte sitzen in der Wirtschaft: der Advokat Dr. Vigelius und der Schmierenkommödant des ersten Aktes. Beide erinnern sich an die alten Zeiten, an den "verfluchten Streich in jener Stadt", den man der Tochter vom alten Graumann gespielt habe. Der Schauspieler hat seinen Vertrag am Hoftheater hingeworfen, weil er in dem neuen Stück, das diesen Abend uraufgeführt wird, einen Schmierendarsteller verkörpern sollte. Dieses Stück - es heißt *Die Harfe* - stammt von Fritz. Ein Chorist, der während der Pause auf ein Glas herübergekommen ist, prophezeit ihm einen großen Erfolg. Auch Grete kommt, von einem Polzisten gestützt, herein. Sie hatte die

Vorstellung besucht, und ihr war unwohl geworden. Als sich ein zweifelhaftes Individuum vertraulich an sie heranmacht, wird klar, dass Grete mittlerweile zur Großstadtdirne herabgesunken ist. Vigelius, bei dem sie Hilfe sucht, erkennt sie. Sein Auftreten sorgt dafür, dass der Strolch hinausgeworfen wird.

Dem Gerede neuer Gäste kann man entnehmen, dass die Premiere ein Theaterskandal geworden ist - der letzte Akt sei dem Autor misslungen und ausgepiffen worden. Und Grete erfährt auch, dass der Komponist des Stückes, also Fritz, todkrank sei:

"Schwer krank wohl? Und stirbt?
Und sehnt sich nach mir!
Denn er sehnt sich! Ich weiß es!
Ich muss zu ihm, gleich!
Ihn küssen - noch einmal - und sterben!
Ah, und dann - endlich Ruhe - ach - Ruhe!"

Dr. Vigelius, der sein frivoles Spiel von einst bereit, als Gretel an den Wirt verschachert werden sollte, nimmt sich ihrer an:

"Ich bring' dich zu ihm.
Sei doch ruhig, du Kind!
Das ist - weiß Gott - eine schwere Schuld!
Wie sündigte die Welt - und wir alle mit ihr!"

2. Bild (9.-15. Szene) (*Arbeitszimmer Fritzens*)

Bleich und leidend sitzt Fritz an seinem Schreibtisch. Er weiß nun, dass er Grete nur um seines „Ehrgeizes und seiner künftigen Größe willen“ verlassen hat, doch dabei sein eigenes Glück zerstört:

„Und suchte und suchte, was ich nie fand,
und rang nach dem, was so fernab liegt.“

Sein Freund Rudolf versucht ihn zu ermutigen, den letzten Akt

seines Dramas neu zu schreiben und damit ein "unvergängliches Werk" zu schaffen:

"Denn den Keim dazu
trägt es herrlich in sich - "

Doch Fritz fühlt keine Kraft mehr dazu. Nur noch um Grete kreisen seine Gedanken, als Dr. Vigelius sich Eintritt zu ihm verschafft. Fritz, der die Nähe seiner Geliebten spürt, hört erneut den Sehnsuchtsston seines "fernen Klanges", während Vigelius ihm das Schicksal einer "armen Frau" nahezubringen versucht. Da erscheint Grete, und endlich sind die Liebenden wieder vereint! Doch zu spät erfüllt sich ihr gemeinsames Glück. Fritz stirbt in Gretes Armen.

"Ah! Deine Nähe -
ist süß und berauschend;
wie duftet dein Haar,
wie lind deine Hand!
Grete - Gretel
Hörst du den Ton?"

Franz Schreker - Biographische Notiz

Der österreichische Komponist Franz Schreker wurde am 23. März 1878 in Monaco geboren. Sein Vater Ignaz Franz Schrecker stammte aus dem böhmischen Golc-Jenikau, war in den sechziger Jahren nach Wien gekommen und hatte es dort bis zum Hofphotographen gebracht. Nach seiner Heirat mit Eleonore von Clossmann gab er die sichere Position auf und versuchte sein Glück an den Treffpunkten der Aristokratie und des Geldadels, in Spa, Monte Carlo und Pola an der Adria. Mit wechselhaftem Erfolg. Als er 1888 auf einer seiner Reisen, die er vom letzten Wohnort Linz aus unternahm, starb, hinterließ er kein Vermögen. Seine Witwe zog mit ihren vier Kindern nach

Wien, wo sie den Lebensunterhalt der Familie mehr schlecht als recht bestreiten konnte.

In Wien besuchte Franz Schreker, der sich später Schreker ohne c schrieb, die Realschule. Er erhielt Musikunterricht und begann frühzeitig zu komponieren. Der Weg zum Konservatorium war damit vorgezeichnet: Zunächst studierte Franz Schreker Violine, dann Komposition bei Graedener und Fuchs. Er wirkte bereits während der Konservatoriumszeit als Organist und gründete einen Musikverein mit Chor und Orchester im Wiener Vorort Döbling.

Schon vor der Jahrhundertwende trat Schreker mit eigenen Orchester- und Liedkompositionen an die Öffentlichkeit; im März 1900 wurde seine Examensarbeit, *Der 116. Psalm für Frauenchor und Orchester*, uraufgeführt. 1901 versuchte Schreker sich zum ersten Mal an einer Oper, dem Einakter *Flammen* von Dora Leen. Im gleichen Jahr, vielleicht auch erst 1903, begann er mit dem *Fernen Klang* ein großer dimensioniertes Opernwerk. Das Libretto schrieb er diesmal selber; er hielt es ebenso bei allen seinen künftigen Opern. Unterstützung fand Schreker bei dem greisen Ferdinand von Saar, einem seinerzeit berühmten und bewunderten Novellisten. "Er", schreibt Schreker, "ermutigte mich, als ich ihm den Inhalt der geplanten Oper erzählte, zur Ausarbeitung, die ich mir nicht zutraute. Aber ich brachte es in nicht ganz drei Wochen zustande - und Saar war ehrlich begeistert. Ich schrieb zwei Akte Musik, diese erregte Befremden, ja Schaudern bei allen Sachverständigen". Auf tiefste entmutigt, ließ ich die Arbeit liegen." Zu den "Sachverständigen" gehörte auch Schrekers Kompositionslehrer, der klassizistisch ausgerichtete Robert Fuchs, der den *Fernen Klang* als "wirres Zeug" abtat.

Unsicherheit und Zweifel lähmten die Weiterarbeit, erst 1910

wurde die Partitur vollendet. Die emsige Schlussarbeit an der Komposition und Instrumentation gelang vermutlich auch aufgrund der Erfolge Schrekers in den Jahren 1908 und 1909: Zur Eröffnung der Kunstausstellung der Wiener Sezession war im August 1908 sein Tanzspiel *Der Geburtstag der Infantin* nach Oscar Wilde uraufgeführt worden (später hat Alexander von Zemlinsky diesen Stoff zu einer einaktigen Oper verarbeitet); und im gleichen Jahr hatte Schreker den „Philharmonischen Chor“ in Wien gegründet, den er bis 1920 leitete und mit dem er von 1909 an zahlreiche Werke zeitgenössischer Komponisten einstudierte. In diesem Chor lernte er seine Frau Maria ("Mizzi") Binder kennen, die er noch 1909 heiratete. Sie sollte auf der Bühne die weiblichen Hauptrollen seiner Opern verkörpern.

Die sensationelle Aufnahme, die *Der ferne Klang* bei der Uraufführung in Frankfurt am 18. August 1912 fand, leitete die ungewöhnlich erfolgreiche Karriere des Opernkomponisten Schreker ein, dessen Werke oft höhere Aufführungsziffern erreichte als die Musikdramen von Richard Strauss. Die Berufung als Lehrer an die Wiener Akademie für Musik ermöglichte ihm die Konzentration auf weitere Opern: *Das Spielwerk und die Prinzessin* (1909-1912), *Die Gezeichneten* (1912-1915) und *Der Schatzgräber* (1916-1919)

1920 übernahm Franz Schreker die Leitung der Berliner Hochschule für Musik. Er berief dorthin Dozenten vom Range Arthur Schnabels und Paul Hindemiths; sein berühmtester Schüler war Ernst Krenek. In Berlin schrieb Schreker *Irrelohe* (1924), *Der singende Teufel* (1928), die Opernvision *Christophorus* (1932) und *Der Schmied von Gent* (1932).

Hefrige politische Angriffe zwangen Schreker 1932 zum Rücktritt von seiner Direktorenstelle. Er beschränkte sich auf

die Leitung einer Meisterklasse an der Preussischen Akademie der Künste, der er 1933 entzogen wurde. Im Dezember des gleichen Jahres erlitt er einen Schlaganfall, an dessen Folgen er am 21. März 1934 starb. Sein Werk wurde unterdrückt und blieb noch für Jahrzehnte nach dem Krieg weitgehend vergessen.

Der ferne Klang came into being from a twofold need. As a young man I was in a ferment: youth and longing clamoured for self-expression. Longing - to attain an artistic ideal, fame, joy in life, a woman, love! And I wanted to create, wanted to mould everything into sound pictures - but I lacked a book, a libretto, for it was clear to me that I could awaken those gnawing latent powers to resounding life only in the art of drama, of music-drama. And what was offered me was wretched rubbish: librettos by failed poets or journalists hungry for royalties. Then in the nick of time I thought of myself, of the drama of growing up, of the folly of this life with its uncertain issue, of all the tragedies that harshly befell us and now and again - often only fleetingly - involve us in their confusion of scene. And I wrote *Der ferne Klang* out of myself, out of my own youthful experience.

Franz Schreker
(translated by Lionel Satter)

The story of the opera

Act 1 Picture 1 (Scene 1-6) (*The living-room in Graumann's house*)

The search for the "far-away sound" drives the young artist Fritz out into the world from the stifling provincialism of his home town. His sweetheart Grete vainly pleads with him not to leave her by herself. He will neither stay nor is he prepared to take her with him on his wanderings:

„In the world it is difficult,
in the world it is harsh -
if hunger came,
penury, misery,
ah, how soon then
would love be overt“

He wants to be able to become "an artist of God's grace" in the outside world to return to Grete as a famous man. Then he will lay everything at her feet, "wealth and fame, all my love - myself!". After a last kiss he hurries away. A woman suddenly appears and asks for her mother. Her words voice what preys on the girl's mind:

"Not at all nice of the young man!
He leaves the little lady alone -
and over there at the 'Swan'
her father, Dr.Vigelius and the landlord
- well, to me that's a fine lot!
It's a disgrace!"

Grete wonders at her strange appearance. "I've never seen her before - or have I?" Her mother interrupts her reflections and takes her off for some housework, scolding and peevish about her husband, old Graumann, who is drinking and gambling away his money over in the "Swan". To Grete's offer to go out and earn money herself she reacts violently. Father Graumann and his drinking cronies burst into the house: the landlord, the pettifogging lawyer Dr.Vigelius, a seedy actor, customers and staff. They come "to pick up the bride", for at skittles Graumann has lost his daughter Grete to the landlord. Grete, full of fear, refuses:

„I won't - I can't -
for I'm engaged to another -"

At this, Graumann rushes at her but is dragged out of the room by the others. The publican, coarsely familiar, tries to persuade Grete, then her mother attempts to coax her. Grete pretends to give in, and seizes a moment when she is left alone to run away:

„Fritz, I'm following you!"

Act 1 Picture 2 (Scene 7-8) (*The Forest*)

Thoughts of suicide overwhelm Grete, who has sought Fritz in vain. But other desires also make themselves felt:

"So young - and already to die?

And Fritz said that I was beautiful -"

Feelings of love and promise are stronger than the urge to make an end of herself;

"How strange!

A fairy-tale!

But - so oppressive!

Ah, Fritz, why are you so far from me?"

A strange voice entices her with a vision of a life filled with love:

"If the child will come along with me -
in a sumptuous house,
with wonderful clothes, handsome playmates,
love and pleasure all day long -"

Grete follows the siren voice:

"Ah, I would be so happy!"

Act 2 (*A dance establishment near Venice*)

Voices and music from outside, from the shore, break into the hall of the "Casa di maschere", where *filles de joie* and girl dancers wait for their clients and arrange festivities. Their talk centres on Grete, who has become the prima donna, surrounded by a swarm of admirers, of this pleasure-house. In particular a Count, who has hitherto vainly striven for her favours, is

pursuing her. When Grete appears, finally, she is frenziedly greeted by the men. But she is weary. Ten years have elapsed since the night in the forest when "a deluding babble of women's beauty and men's lust" made itself heard in her. She feels herself washed out by the "horrible round" of her loose life, from which she has repressed her love of Fritz and her natural feelings:

"And the ring draws
tighter and tighter round me,
distorted faces leer at me,
pawing hands clutch at me -
and I laugh brazenly
like all the others
and dance as if crazy
until breath gives out!"

Beset and encouraged by her gallants, Grete shakes off her gloomy thoughts and promises herself as prize to whoever can most stir her and the other girls with a song. The Count competes with the sensational ballad "The glowing crown"; a Chevalier attempts to outdo him with the risqué verses "The flower-girl of Sorrento". The Count is urging Grete to decide, when a later guest arrives in a boat and attracts attention. The Baron takes Grete aside: she confesses to him why she avoids him:

"But you, your gaze, your smile
and the way you behave
strangely reminds me of one -
one whom I knew years ago.
And there it smouldered anew. -
Leave me the one thing that still glimmers,
though I scarcely know
how to explain it!
Love - hope - only memory?"

The strange guest has entered: it is Fritz. The lovers recognise each other; but for the moment Fritz sees in Grete only the young girl he had then forsaken but afterwards had long sought in vain. He admits that, incapable of attaining his goal, he was embittered by life. Then all at once he had again heard the "blessed sound", which had led him to her. But:

"What is the sound to me?
I'll seek it no more!
That demon cheated me of life and love,
now I want only you, divine woman!
Grete, beloved, be mine!"

But in horror Fritz realises that he is holding in his arms not the "little Grete forsaken years ago" but the courtesan whom he has won as prize with his distressing narrative. He turns away, repulsing her. When, at this, he is challenged by the Count to a duel, he goes out with the words "I will not fight over a whore!". In despair at having lost "the one - the last", Grete is now prepared to remain with the Count.

Act 3 Picture 1 (Scene 1-8)

(The cafe-garden in front of a theatre)

Old acquaintances are sitting in the cafe: the lawyer Dr. Vigelius and the seedy actor of Act 1. Both recall the old days, among them the "cursed prank in that town" played on old Graumann's daughter. The actor has rejected his contract with the court theatre because in the new play being given its first performance this evening he was to have played a ham actor. This play, called *The harp*, is by Fritz. A chorister who has come out for a glass during the interval prophesies a great success for it. Grete also enters, supported by a policeman. She had attended the performance and become unwell. When a shady individual sidles up to her familiarly, it becomes clear that meanwhile

Grete has sunk to the level of a city street-walker. Vigellius, from whom she seeks help, recognises her. His actions ensure that the loiterer is thrown out.

From the new guests' chatter it can be gathered that the première has been a theatrical scandal - the author's last act had failed and been hissed off the stage. And Grete also learns that the play's author, Fritz, is mortally ill:

"Really seriously ill? And dying?"

And pining for me,

for I know he is pining!

I must go to him immediately,

to kiss him once more - and die!

Ah, and then peace at last - peace!"

Dr. Vigellius, repenting of his frivolous trick once, when Grete was to have been sold off to the publican, takes charge of her:

"I will bring you to him.

But be calm, my child!

This is a heavy guilt, God knows!

How the world has sinned - and all of us with it!"

Act 3 Picture 2 (Scene 9-15) (*Fritz's study*)

Fritz sits, pale and in pain, at his desk. He now knows that he had abandoned Grete only for the sake of his "ambition and future greatness" but had thereby destroyed his own happiness:

„And searched and searched for what I never found,
and strove for what lies so far away".

His friend Rudolph attempts to encourage him to rewrite the last act of his drama and so create an "imperishable work",

"for it splendidly bears
within itself the seed for it -"

but Fritz feels he has no more strength to do so. His thoughts

are still centring only on Grete when Dr. Vigellius gains admittance to him. Fritz, who senses the proximity of his beloved, once again hears the yearning note of his "far-away sound", while Vigellius tries to relate to him the fate of a "poor woman". Then Grete appears, and finally the lovers are reunited. But their mutual happiness is fulfilled too late: Fritz dies in Grete's arms:

"Ah, your nearness

is sweet and intoxicating:

how fragrant your hair,

how soft your hand!

Grete - Grete!

Do you hear the note?"

Franz Schreker: Biographical note

The Austrian composer Franz Schreker was born on 23 March 1878 in Monaco. His father Ignaz Franz Schrecker, came from Golc-Jenikau in Bohemia, went to Vienna in the sixties and there rose to become court photographer. After his marriage to Eleonore von Clossmann he gave up his secure position and sought his fortune, with variable success, at the meeting-places of the aristocracy and moneyed gentry, in Spa, Monte Carlo and Pola on the Adriatic. When he died in 1888 on one of his tours which he undertook from Linz, his last place of residence, he left no assets behind. His widow moved with her four children to Vienna, where somehow or other she managed to support her family.

In Vienna, Franz Schrecker, who later spelled himself Schreker without the „c", attended the secondary school. He received musical tuition and early on began to compose, which indicated going to the Conservatory. At first Franz Schreker studied violin,

then composition with Graedener and Fuchs. Already during his time at the Conservatory he was active as an organist and founded a musical society, with a chorus and orchestra, in the Viennese suburb of Döbling.

Even before the turn of the century Schreker appeared before the public with his own orchestral compositions and songs, and in March 1900 his examination exercise *Psalm 116*, for female chorus and orchestra, received its first performance. In 1901 Schreker for the first time attempted an opera, the one-act *Flammen* by Dora Leen. In the same year, or perhaps only in 1903, he started on a large-scale operatic work with *Der ferne Klang*. This time he wrote the libretto himself; he did the same in all his further operas. Schreker found support from the aged Ferdinand von Saar, a short-story writer famous and admired in his time. „When I narrated the plot of the planned opera to him“, wrote Schreker, “he encouraged me to write it out, never thinking me capable of doing so. But I accomplished it in not quite three weeks - and Saar was sincerely enthusiastic. I wrote two acts of music, which aroused consternation, indeed horror in all ‘experts’. Thoroughly discouraged, I put the work aside.” Among the ‘experts’ was also Schreker’s composition teacher, the classically orientated Robert Fuchs, who dismissed *Der ferne Klang* as “chaotic rubbish”.

Uncertainty and doubt paralysed further work: only in 1910 was the score completed. Zealous working on the ending of the composition and instrumentation probably came about by reason of Schreker’s success in the years 1908 and 1909: at the opening of the art exhibition of the Viennese Seession in August 1908 his ballet-pantomime *Der Geburtstag der Infantin* (after Oscar Wilde) was given its first performance (later Alexander von Zemlinsky worked this subject into a one-act

opera); and in the same year Schreker had founded in Vienna the Philharmonic Choir, which he conducted until 1920 and with which, from 1909 onwards, he rehearsed numerous works by contemporary composers. In this choir he became acquainted with his wife Maria (“Mizzi”) Binder, whom he married also in 1909. She was to take the principal female roles of his operas on the stage.

The sensational reception of *Der ferne Klang* at its first performance on 18 August 1912 in Frankfurt set on foot Schreker’s unusually successful career as an opera composer: his works often achieved a higher number of performances than the music-dramas of Richard Strauss. His appointment as teacher at the Vienna Academy of Music enabled him to concentrate on further operas: *Das Spielwerk und die Prinzessin* (1909 -1912), *Die Gezeichneten* (1912 -1915) and *Der Schatzgräber* (1916 -1919).

In 1920 Franz Schreker took over the direction of the Berlin High School for Music. He appointed lecturers there of the rank of Arthur Schnabel and Paul Hindemith: his most famous pupil was Ernst Krenek. In Berlin Schreker wrote *Irrelohe* (1924), *Der singende Teufel* (1928), the opera-vision *Christophorus* (1932) and *Der Schmied von Gent* (1932).

Violent political attacks forced Schreker in 1932 to resign his position as director. He confined himself to giving a master-class at the Prussian Academy of Art, from which he was removed in 1933. In December of that same year he suffered a stroke, as a result of which he died on 21 March 1934. His work was suppressed and still remained largely forgotten for decades after the war.